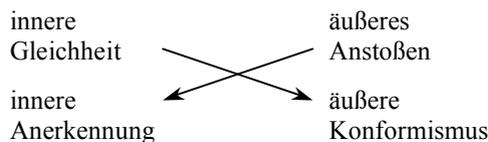


## Außen — Innen\*

Alles menschliche Tun und Lassen erklärt sich vor allem aus deren Abhängigkeit von oder Angewiesensein auf die den Menschen überall direkt berührende mechanische Umwelt; – denn ebenso von den organischen Pflanzen und Tieren ist ihm erstmal jeweils nur deren mechanische Außen-seite wahrnehmbar oder greifbar, das Körperliche oder Stoffliche, bzw. auch Kompostierbare.

Und die wichtigsten Merkmale dieses Mechanischen, abgesehen einmal von der „Welt der Atome“ sind anscheinend die Gleichartigkeit nach innen zu wie bei einem Stück Zucker, und das Anstoßen nach außen zu wie beim Billard.

Übertragen wir also diese Eigenarten auf das Seelische oder Persönliche, können wir in anscheinend umgekehrter Reihenfolge von Mensch zu Mensch den weit verbreiteten Konformismus im Äußeren wie zB. „die Mode“ beobachten, während sich das gegenseitige Anstoßen im persönlichen Inneren als Anerkennung oder Bestätigung wiederholt.



Im allgemeinen beruht darum die heutige Nachahmung der Amerikanischen Lebensart seitens der östlichen Länder auf genau demselben Prinzip wie die Nachahmung der Mechanischen Welt, was oft schon in der eigenen Familie und dann in der Schule durchschlägt.

Um sich aus solchen Imitationen einigermaßen rauszuhalten, weil Vererbung und Erziehung manchmal die Eigenständigkeit anregen, bedarf es darum kreativer und unauffälliger Anstrengungen. Leider fehlt es dafür in der weiteren Gesellschaft meistens an Beispielen, weshalb das reine Selbermachen nicht ungefährlich ist.

---

\* Titel von der Redaktion erstellt

Denn kreatives Verhalten muß ebensogut eingeübt oder gelernt werden wie der mechanische Einsatz. Sonst kann es leicht zu dummen oder unangepaßten Kreationen aller Art kommen, wie man sie etwa von den „hyperaktiven“ Kindern her kennt. – Der Ausdruck bezeichnet ja direkt nur ein relatives Mehr an Aktivität, meint aber vielmehr den oft störenden oder intoleranten Einsatz derselben zur falschen Zeit und am falschen Ort, womit die beteiligten Erzieher anscheinend nichts anfangen können oder wollen.

Das quasi paradiesische Hinausfalln ins Äußere und also ins Mechanische einerseits wird darum vom Verlust oder vom Vergessen des Inneren andererseits begleitet; was auch den Verlust des eigentlichen Unterschiedes zwischen Innen und Außen bedeutet, bzw. daß das innere Äußere zur bloßen Fortsetzung eines äußeren Äußeren wird. – Allerdings könnte hier ebenso gerne vom „inneren und äußeren Inneren“ gesprochen werden, da es uns hauptsächlich nur um dieses Denken in klaren Ideen zu tun ist.

Wenn also das Innere „auf der primären Ebene“ gleich dem Äußeren ist, bzw. sich nur sekundär „von ihm unterscheidet“, dann gibt es hier gar kein richtiges Inneres, und zB. eine Nuß ohne richtiges Inneres ist ein Taube Nuß. – Das erinnert uns sofort an die leeren Krüge oder Gefäße, Ap. 2;27, die der apokalyptische Held zertrümmert, womit symbolisiert werden soll, daß, wenn volle Krüge gefragt sind, leere für nichts zu gebrauchen oder soviel wert sind, wie der Findling am Rand des Weges. – Also Menschen, die nicht nur einen materiellen Leib haben, sondern auch seelischerweise Materialisten sind, oder die Mechanik imitiern, was beinahe zum Davonlaufen ist, wenn man das sieht.

Nuß	Schale
Seele	Materie
Mensch	Welt
← Verlust	→ Absturz